Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2004)
Heft: 1

Artikel: "Wir wollen Unterhaltung bieten, Unterhaltung im Dialekt"
Autor: Niederer, Werner / Ryser, Philipp
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842797

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kultur-Tipps von Akzént

Muschelseide – goldene Fäden vom Meeresgrund

Das Naturhistorische Museum und das Museum der Kulturen präsentieren in einer gemeinsamen Ausstellung weltweit erstmals textile Raritäten aus der kostbaren Muschelseide. Die Seide wird aus der inzwischen geschützten «Edlen Steckmuschel» gewonnen. In einer Schatzkammer werden die begehrten Objekte und ihre Kulturgeschichte gezeigt. Der naturkundliche Teil befasst sich mit dieser besonderen Muschel aus dem Mittelmeer. Daneben veranschaulichen Original-Instrumente und Dokumente das mühsame Handwerk der Gewinnung und Verarbeitung der Muschelfäden.

Ort: Naturhistorisches Museum Basel, Augustinergasse 2
Dauer: 19. März bis 27. Juni 2004

Rheinverliebt – ein Theaterlabyrinth

Etwas ganz Spezielles hat sich das Vorstadt-Theater zu seinem 30-jährigen Jubiläum ausgedacht: Am Ufer des Rheins, in einer Lagerhalle am Hafenbecken 1 sind 18 Kabinen errichtet worden, die von Schauspieler/innen, Musiker/innen, Sänger/innen und sonstigem Schiffspersonal bespielt werden.
Die Zuschauer bewegen sich durch den labyrinthartig aufgebauten Schiffskörper, sehen und hören wahre und erfundene Geschichten vom Rhein und seiner Schifffahrt.

Ort: Bernoulli-Silo, Kleinhüningen
Daten: 24. März bis 25. April zu verschiedenen Tagen und Zeiten. Details erhalten Sie beim Vorstadt-Theater, www.vorstadt-theater.ch

Neapolitanische Volkskunst

Das Puppenhausmuseum präsentiert exklusiv die berühmten Krippen von Neapel. In monatelanger Handarbeit hat der neapolitanische Krippenkünstler Mario Capuano eine über 15 m² grosse Krippe hergestellt. Lassen Sie sich von den als «Pastori» bekannten Krippenfiguren und den eindrücklichen Szenen in den Alltag Neapels im 18. Jh. zurückversetzen.

Ort: Puppenhausmuseum, Steinenvorstadt 1
Dauer: Noch bis 25. April 2004

▶▶

«Wir wollen Unterhaltung bieten, Unterhaltung im Dialekt»

Die «Baseldytschi Bihni» ist ein Laientheater mit langer Tradition und einer bewegten Geschichte. 1992 wurde sie hundertjährig. Sie ist eine typische Basler Institution, denn die Pflege des Baslerischen, insbesondere des Baseldeutschen ist ihr Programm. Akzént traf sich mit Werner Niederer, der Präsident und einer der Schauspieler der «Baseldytsche Bihni» ist.

Die «Baseldytschi Bihni» ist im Herzen Basels, in ihrem schmucken Theaterkeller im Lohnhof, zu Hause. Die Bezeichnung Laientheater sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Schauspieler ihr Stück, das von Anfang November bis Anfang Juni gespielt wird, mit professionellem Aufwand vorbereiten. Werner Niederer erzählt:

Die Vorbereitung beginnt Mitte August. Man probt dreimal pro Woche, meistens von sieben bis elf Uhr abends. Diese Zeit ist wesentlich anstrengender als die darauf folgende Spielzeit, denn man muss die Texte auswendig lernen und damit an die Proben kommen, wo wir mit einem professionellen Regisseur arbeiten. Neben dem Regisseur sind der Bühnenbildner und der Bühnenbauer Profis. Wir haben ausgerechnet, dass wir ohne das Auswendiglernen der Texte, allein für die Proben, drei bis vier Arbeitswochen benötigen, was in etwa der Probezeit von professionellen Schauspielern entspricht.

Das Ensemble der «Baseldytsche Bihni» besteht aus ungefähr zehn aktiven Schauspielern. Im aktuellen Stück gibt es lediglich fünf Rollen. Da muss es ein Gerangel um die Rollen geben?

Das habe ich, seit ich dabei bin, noch nie erlebt. Man fragt zuerst, wer von den

Grille und Ameise – Das neue Stück der Baseldytsche Bihni

Hauptfigur ist Aristoteles Christ, ein Aussteiger, der mit seinen vielen unehelichen Kindern und Tieren in einfachen Verhältnissen lebt. Eines Tages erscheint überraschenderweise seine ehemalige Frau Chantal Christ Iselin und will ihn verpflichten, zur Hochzeit ihres gemeinsamen Sohnes zu kommen. Die Vorstellung, sich wieder in der etablierten Gesellschaftsschicht bewegen zu müssen, bereitet Aris Angst. Er lehnt ab und nun beginnen die Turbulenzen. Nichts wird so bleiben, wie es vorher war ...
«Grille und Ameise» ist ein sehr unterhaltsames Stück, welches mit viel Liebe fürs Detail und überzeugenden schauspielerischen Leistungen einen kurzweiligen Abend garantiert.

«Grille und Ameise»

Schauspielern Interesse hat, mitzuspielen. Dann beginnt man ein Stück zu suchen, schaut, ob man es besetzen kann und verteilt schliesslich die Rollen. Wenn es Unstimmigkeiten geben sollte, entscheiden am Schluss der Regisseur, der Regieassistent und ich, in meiner Funktion als Präsident, wer spielen darf. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man ein Stück nicht demokratisch auswählen kann. Das geht schief, denn jeder Einzelne hat eine andere Vorstellung. Die Entscheidung über ein Stück und die Besetzung eines Stückes muss am Ende bei denjenigen liegen, die eine Ahnung haben, wie ein Stück wirkt, wie es umgesetzt werden kann.

Wie aber geht die «Baseldytschi Bihni» vor, um ein Stück zu finden, das sie ins Baseldeutsche übertragen und spielen kann?

Im Prinzip sammelt man Ideen, welches Stück man spielen könnte. Ich habe eine umfangreiche Kartei mit Theaterstücken angelegt. Ich war schon immer für die Stückwahl verantwortlich und mache zu allem, was ich gelesen habe, Notizen, auf welche ich zurückgreife, wenn es darum geht, ein Stück auszuwählen. Mit dem Regisseur und dem Vizepräsidenten diskutiere ich über verschiedene Möglichkeiten und am Schluss entscheidet der Regisseur, welches Stück er mit uns umsetzen kann.

Bei der Übertragung der Stücke ins Baseldeutsche ist besonders wichtig, dass für die Zuschauer der Bezug zu Basel erkennbar wird, damit das Stück als Ganzes stimmt.

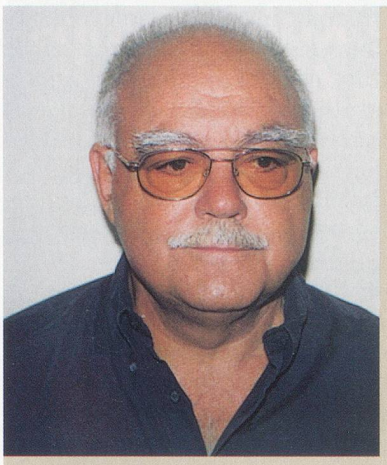
Man kann ja nicht, wenn wir Baseldeutsch sprechen, die Geschichte irgendwo in Lappland spielen lassen. Das funktioniert nicht. Der Dialekt ist immer ortsgebunden. Das ist meine persönliche Auffassung und danach versuchte ich mich zu richten. Gerade im aktuellen Stück, Grille und Ameise, hatte es Passagen, die sich auf den Spanischen Bürgerkrieg beziehen. Diese musste man umgehen oder sinnvoll umschreiben.

Die Übertragung ins Baseldeutsche erfordert eine fundierte Dialektkenntnis. Deshalb stützt sich das Ensemble der «Baseldytsche Bihni» auf die Mithilfe des Baseldeutsch-Spezialisten Carl Miville.

Im Prinzip gehen wir folgendermassen vor: Ich mache eine Rohübersetzung, dann geht das Team dahinter und schliesslich sitzen wir zusammen und bearbeiten das Stück. Dort bringt jeder Einzelne seine Ideen rein. Danach wird es noch einmal geschrieben und korrigiert. Die Schlussfassung bekommt Carl Miville, der schaut, ob man das Stück so spielen kann. Zum Teil wird der Text noch während der Probezeit verändert, weil man beim Proben Dinge sieht, die vorher nicht auffallen.

Die «Baseldytschi Bihni» weist gewisse Merkmale auf, die man so bei anderen Theatern nicht findet. So muss der Zuschauer keinen Eintritt bezahlen, sondern wird lediglich um einen freiwilligen Austritt gebeten.

Die Idee mit dem Austritt ist zur Tradition geworden und das werden wir auch in Zukunft kaum ändern. Am Anfang machten wir es der Not gehorchend, um keine Billetsteuern bezahlen zu müssen. Inzwischen ist es ein Merkmal der «Baseldytsche Bihni» und ich muss sagen, wir sind zufrieden damit. Es könnte manchmal etwas mehr sein, aber so lange wir rund heraus kommen und unse-



Persönlich

Werner Niederer ist 1938 in Basel geboren. Seit 1962 ist er Mitglied der «Baseldytsche Bihni». Er leitete die Renovation des Theaters in der Leonhardsstrasse. 1967 wurde er Vize-Präsident, 1991 Präsident. In diesem Amt managte er den Umbau des Theaterkellers im Lohnhof und brachte die «Baseldytschi Bihni» auch dort auf Erfolgskurs.
Zur «Baseldytsche Bihni» kam er, weil er Theater spielen wollte. Seit 1962 stand er in diversen Haupt- und Nebenrollen auf der Bühne. Neben diesen Tätigkeiten ist er hauptverantwortlich für die Auswahl der Stücke sowie deren Übersetzung und Übertragung ins Baseldeutsche.

«Grille und Ameise»

Römischer Schatz in Augusta Raurica

Vor gut vierzig Jahren stiessen Bauarbeiter in Kaiseraugst auf den bedeutendsten spätantiken Silberschatz der Welt. Vor ungefähr 1650 Jahren müssen ihn römische Offiziere zum Schutz vor einem Alemannenüberfall vergraben haben. Heute kann man ihn zum ersten Mal wieder bewundern: 58 Kilo reines Silber, verarbeitet zu prächtigen Schalen und Schüsseln, kunstvollen Tischgeräten sowie Münzen und Medaillons, die alle noch sehr gut erhalten sind.

Ort	Römerstadt Augusta Raurica, Giebenacherstr. 17, Augst
Dauer	Noch bis 31. Januar 2005
Besonderes	Führung von Pro Senectute Basel-Stadt, am 25. Mai, siehe Akzént Seite 32

Die Helmut Förnbacher Theater Company spielt Theater-Klassiker

«Der eingebildete Kranke» von Molière und «Der Besuch der alten Dame» von Friedrich Dürrenmatt, zwei Komödien, die für jeden Theaterliebhaber ein Muss sind.
«Der eingebildete Kranke» hat eine besondere Geschichte, die hypochondrisch veranlagten Menschen helfen kann, über sich selbst zu lachen.
«Der Besuch der alten Dame» ist längst ein Klassiker und noch immer zeitgemäss.

Ort	Theater im Badischen Bahnhof
Daten	Der eingebildete Kranke: 19. März bis 22. Mai Besuch der alten Dame: läuft bereits, noch bis 18. Mai Genaue Spieldaten finden Sie auf dem Spielplan

Fancis Bacon und die Bildtradition

Die Sonderausstellung vereinigt rund 40 Werke des englischen Malers Fancis Bacon (1909-1992) mit ebenso vielen Originalen jener Künstler, die für ihn Quellen der Inspiration darstellten. Die Spanne reicht von Tizian über Velázquez und Rembrandt bis hin zu Künstlern des 19. und 20. Jh. wie Degas, Van Gogh und Picasso. Ausserdem wird Bacons Verhältnis zu Film und Fotografie anhand von Büchern, Reproduktionen und Zeichnungen, die in seinem Atelier vorgefunden wurden, aufgezeigt.

Ort	Fondation Beyeler, Baselstr. 77, Riehen
Dauer	8. Februar bis 20. Juni

ren Verpflichtungen nachkommen können, sind wir zufrieden.

Auch die Zeremonie mit der Glocke scheint eine Tradition geworden zu sein?

Ja, das stimmt. Diese Glocke wurde einst von Hugo Hiss, der die erste provisorische Bühne in der Leonhardsstrasse baute, gestiftet und er bestimmte, dass diese vor Beginn der Vorstellung siebenmal von einem Klingler mit weissen Handschuhen geläutet werden müsse.

Ebenfalls zur Tradition geworden ist, dass die Schauspieler anonym bleiben und die Rollen im Programmheft nicht personifiziert werden.

Auch das hat einen sachlichen Grund. Früher wurden den Schauspielern Gagen bezahlt. Das verursachte Streit, denn die Schauspieler beriefen sich auf die Beurteilung ihrer Rolle in Kritiken und forderten eine entsprechende Honorierung. Darauf beschloss der damalige Präsident, keine Gagen mehr zu bezahlen und die Schauspieler anonym bleiben zu lassen. Durch diese Massnahme ist der Teamgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt worden. Heute ist es aufgrund der zunehmenden Personalisierung in den Medien wieder soweit, dass man weiss, wer welche Rolle spielt, auch wenn wir das nicht publik machen.

Die «Baseldytsche Bihni» ist in vielen Dingen ihrer Tradition treu geblieben, hat sich aber auch gewandelt. So geht sie nicht mehr auf Tournee, was sie am Anfang machte:

Nein, das ist technisch und personell nicht mehr möglich. Wir gaben einmal, als umgebaut wurde, 1995/96 ein Gastspiel in Freiburg im Breisgau, aber seither machen wir das nicht mehr, denn wir spielen 60 Vorstellungen pro Jahr und daneben haben die Schauspieler noch ein Privatleben.

Geschichte der Baseldytsche Bihni

1892 wurde die Dramatische Gesellschaft Basel gegründet. Mit einer Ausnahme wurden bis 1925 ausschliesslich schriftdeutsche Stücke gespielt. 1925 erfolgte die Gründung der Dialektgruppe «Baseldytschi Bihni». In den Anfangszeiten hatte die «Baseldytschi Bihni» keine feste Bleibe. Sie musste die Probe- und Aufführungslokale immer wieder wechseln. Daneben ging sie auf Tournee durch verschiedene Schweizer Städte. Während dem 2. Weltkrieg spielte sie an der Front und gab sich 1942 den Zusatztitel «Basler Heimatschutz-Theater», den sie noch immer in ihrem Namen führt. Ein Meilenstein stellte 1962 der Bezug des eigenen Theaterkellers an der Leonhardsstrasse 7 dar. Dort spielte die «Baseldytschi Bihni» bis 1995, als sie der baselstädtischen Schulreform weichen musste. Sie hatte aber sehr viel Glück im Unglück und fand im Lohnhof eine neue Bleibe, wo sie seit 1996 spielt.

«Underem glyche Dach» 1927 / 1943

Gleich geblieben ist die Gewohnheit, anderen Schauspielgruppen während einer gewissen Zeit, die Bühne, zu Gastspielen zu überlassen:

Das hat einen sachlichen Grund: Weil wir immer wieder Leute haben, die Fasnacht machen, im «Drummeli» oder in anderen Fasnachtsveranstaltungen mitmachen, beschlossen wir, eine bestimmte Zeit vor der Fasnacht den Spielbetrieb zu unterbrechen. Um diese Lücke zu überbrücken, und weil es schade ist, wenn der Theaterkeller so lange ungenutzt bleibt, bieten wir Gastspiele an. Jeweils sechs bis acht Wochen vor der Fasnacht unterbrechen wir den Spielbetrieb und überlassen die Bühne den Gästen.

Dass die «Baseldytschi Bihni» schon so lange Bestand hat, hängt damit zusammen, dass sie sich den Gegebenheiten anpassen konnte. Macht sie auch Konzessionen an das Publikum?

Schon auch, aber nicht in erster Linie. Wir wollen Unterhaltung bieten, Unterhaltung im Dialekt und Unterhaltung umfasst ein breites Spektrum; da gehören Krimis, Schwänke und feine Komödien dazu. Wir haben festgestellt, dass eine gute, charmante und geistreiche Komödie besser ankommt als andere Stücke. Wir versuchen deshalb in diese Richtung zu gehen, aber das ist die einzige Konzession, die wir machen. Und das machten wir immer so.

Die «Baseldytschi Bihni» ist ein Theater, das lebt, viel erlebt und sich verändert hat. Dass sie schon über hundert Jahre alt und selbst zu einer Basler Tradition geworden ist, merkt man ihr überhaupt nicht an. Sie ist jung geblieben und auch das aktuelle Stück, Grille und Ameise, garantiert einen unterhaltsamen Abend.

Das Baslerische bei der Baseldytsche Bihni

1904 führte die Dramatische Gesellschaft mit «D Iquartierig» das erste baseldeutsche Stück auf. Ab 1925 spielte die «Baseldytschi Bihni» nur noch Mundart-Stücke. Seit etwa 1965 werden Werke aus der Weltliteratur übersetzt. Die Stücke werden nicht Wort für Wort übersetzt, sondern der gesamte Kontext wird sinnvoll den Basler Gegebenheiten angepasst. Nicht umsonst heisst die «Baseldytschi Bihni» auch «Basler Heimatschutz-Theater».
Im aktuellen Stück, Grille und Ameise, heissen die Protagonisten Aris Christ, Chantal Iselin Christ oder Luzius Goetz und weisen enge Beziehungen zu der vornehmen Basler Gesellschaftsschicht auf. Daneben wird z.B. auf die Basler Erfolge beim Festival in Edinburg hingewiesen oder Aris Christ unterrichtet seine Tochter Bibbiane in Basler Geschichte. Dem aufmerksamen Besucher werden noch viel mehr Bezüge zum Baslerischen auffallen.

«Imbergässli 7» 1947

Romeo und Julia – Ballett von Richard Wherlock

Richard Wherlock hat das grosse Liebesdrama von William Shakespeare tänzerisch gestaltet. Dabei verwendet er die Ballettmusik des russischen Komponisten Sergej Prokofjev. Man darf auf dieses vom Basler Sinfonieorchester begleitete Ballett gespannt sein.

Ort	Theater Basel, Grosse Bühne
Daten	läuft voraussichtlich bis Juni 2004

Faust am Goetheanum

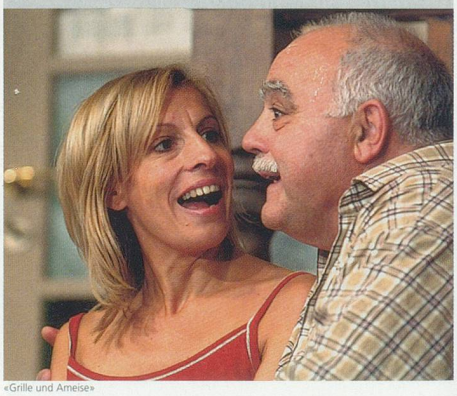
Das Goetheanum bringt dieses Jahr Goethes Faust in ungekürzter Form auf die Bühne. Ein über sechzigköpfiges internationales Ensemble ist daran beteiligt und seit Oktober 2002 am Proben. Das gesamte Stück, Faust I und Faust II, wird an vier Wochenenden über die Bühne gehen und dauert 21 Stunden. Es besteht auch die Möglichkeit nur einzelne, ausgewählte Teilstücke zu besuchen.

Ort	Goetheanum, Dornach
Daten	1. April bis 21. August
Besonderes	Begleitet wird das Stück mit einem umfassenden Rahmenprogramm.

Die Dreigroschenoper im Marionettentheater

Bertolt Brechts Dreigroschenoper entstand nach ihrem Vorbild, der Beggar's Opera von John Gray. Das berühmte und oft gespielte Stück liefert eine packende Handlung und die weithin bekannten, frech komponierten Lieder von Kurt Weill. Das Basler Marionettentheater bringt dieses Jahr das Stück wieder auf die Bühne.

Ort	Basler Marionettentheater, Münsterplatz
Daten	13. / 19. / 20. und 21. März


«Grille und Ameise»